

David Johann (Wien)

Spielregeln und AkteurInnen: Politisches Wissen als Ressource verschiedener Formen politischer Partizipation

In Ermangelung adäquater Daten zur Messung spezifischen politischen Faktenwissens scheinen sich Politikwissenschaftler mit der Vorstellung abgefunden zu haben, dass politisches Wissen für politische Partizipation generell förderlich ist und überprüfen nicht, ob sich spezifisches Wissen in unterschiedlicher Weise auf die Teilnahme an verschiedenen Formen politischer Partizipation auswirkt. Der vorliegende Artikel geht dieser Frage nach und zeigt, dass die herkömmliche Annahme unzureichend ist und verschiedene Typen politischen Faktenwissens tatsächlich in unterschiedlicher Weise die Teilnahmeabsicht an verschiedenen Formen politischer Partizipation beeinflussen.

Keywords: Politische Partizipation, politisches Wissen, politische Information
political participation, political sophistication, political knowledge

1. Einleitung

Ressourcentheoretische Erklärungsansätze (z.B. Verba/Nie 1972; Verba et al. 1978; Verba et al. 1993; Verba et al. 1995) gehen davon aus, dass die Ausstattung der BürgerInnen mit partizipationsrelevanten Mitteln für die Erklärung des individuellen politischen Partizipationsverhaltens von zentraler Bedeutung ist (vgl. z.B. Gabriel 2003b; 2004; Gabriel/Völkl 2005; van Deth 2009; Steinbrecher 2009). Politisches Wissen gilt als ein solches partizipationsrelevantes Mittel (z.B. Delli Carpini/Keeter 1996; Gabriel 2004, 322–324). Die Literatur ist sich weitgehend einig darin, dass besser informierte BürgerInnen eher dazu neigen, sich politisch zu beteiligen, als weniger gut informierte BürgerInnen (z.B. Neumann 1986, 84–89; Delli Carpini/Keeter 1996, 224–227; Popkin/Dimock 1999; Milner 2007). Allerdings ist wenig darüber bekannt, wie sich *spezifisches* politisches Wissen auf das politische Partizipationsverhalten auswirkt. Diese Lücke in der politischen Kulturforschung ist aus zwei Gründen problematisch: Erstens stellen unterschiedliche Formen politischer Partizipation unterschiedliche Anforderungen an die BürgerInnen (z.B. Milbrath 1965; Verba et al. 1993). Zweitens liefert die Literatur Hinweise darauf, dass politisches Wissen nicht zwangsläufig eindimensional strukturiert ist und von Kenntnissen über einen Politikbereich andere Effekte ausgehen können als von Kenntnissen über einen anderen Politikbereich (z.B. Iyengar 1986; Zaller 1986). Der vorliegende Artikel möchte einen Beitrag dazu leisten, diese Forschungslücke zu schließen.

Im Folgenden wird zwischen zwei Bereichen politischen Faktenwissens unterschieden, die eine Ressource politischer Partizipation darstellen, und argumentiert, dass sich Wissen über diese Bereiche jeweils unterschiedlich auf die Teilnahme an verschiedenen Formen politischer Partizipation auswirkt. Dabei verfolgt der Artikel zwei Ziele: Erstens soll der Stand der Forschung zu Einflussfaktoren politischer Partizipation um den Aspekt *spezifischen* politischen Wissens erweitert werden. Zweitens sollen Aussagen über die *Struktur* politischen Wissens getroffen werden. Iyengar (1986, 3) merkt an: „The most critical test of domain-specificity [...] has to do

with the attitudinal or behavioral consequences of information holding.“ Demnach liefert die Suche nach Effekten spezifischen politischen Wissens auf politische Partizipation gleichzeitig Hinweise darauf, wie das politische Wissen strukturiert ist.

Der Artikel ist wie folgt aufgebaut: Zunächst wird auf die Dimensionalität politischer Partizipation und politischen Wissens eingegangen und der theoretische Rahmen erarbeitet. Im Anschluss werden die Daten präsentiert und das methodische Vorgehen dargelegt, bevor die Ergebnisse der Analysen erörtert werden. Abschließend werden die Resultate zusammengefasst und praktische und methodische Implikationen diskutiert.

2. Forschungsstand, Theorie und Hypothesen

2.1 Definition und Dimensionen politischer Partizipation

Abhängig vom theoretischen Interesse und normativen Standpunkt der AutorInnen wird politische Partizipation sehr unterschiedlich definiert und operationalisiert (z.B. van Deth 2001a; Steinbrecher 2009, 27–28). Obwohl jeweils verschiedene Aspekte hervorgehoben werden, ist das weitgehend übliche Verständnis politischer Partizipation doch augenfällig: Zunächst bezieht sich politische Partizipation auf die Rolle der Menschen als BürgerInnen und Privatpersonen und nicht als Erwerbstätige (z.B. als Berufspolitiker). Zweitens sind Aktivitäten, die als politische Partizipation definiert werden, i.d.R. freiwillige Tätigkeiten. Darüber hinaus werden unter politischer Partizipation im Sinne des Wortes *Aktivitäten* verstanden und keine Tätigkeiten wie das Anhören, Ansehen oder Lesen politischer Nachrichten im Radio, Fernsehen oder in Tageszeitungen. Nicht zuletzt ist politische Partizipation weder auf spezifische Phasen des politischen Prozesses noch auf spezifische Bereiche des politischen Systems beschränkt (Kaase/Marsh 1979, 42; Kaase 1995; van Deth 2001a, 5; 2001b, 208–212; 2009: 143–144; Gabriel/Völkl 2005, 529; Steinbrecher 2009, 28–29).

Der Terminus *politische Partizipation* bezieht sich üblicherweise auf verschiedene Formen politischer Aktivitäten. Das Ergebnis der fortlaufend wachsenden Zahl untersuchter Formen politischer Partizipation ist eine umfassende Konzeptualisierung politischer Partizipation, welche eine große Anzahl elektoraler und nicht-elektoraler Aktivitäten umfasst (van Deth 2001a; 2009; Gabriel/Völkl 2005; Steinbrecher 2009, 39–44). Allerdings bedeutet die zu beobachtende Ausweitung des Konzepts politischer Partizipation nicht, dass politische Partizipation eindimensional ist (van Deth 2009, 146). Im Gegenteil, politische Partizipation ist mehrdimensional und muss auch entsprechend behandelt werden. Die latente Struktur, die den verschiedenen Formen politischer Partizipation zugrunde liegt, wird intensiv diskutiert (für einen Überblick z.B. Steinbrecher 2009, 44–50; van Deth 2009, 145–148). Auch wenn sich für einige Dimensionen politischer Partizipation in der Literatur unterschiedliche Bezeichnungen finden, so kommt eine große Zahl von Untersuchungen doch zu weitgehend vergleichbaren Ergebnissen: Da keine andere Form politischer Aktivität systematisch mit dem Wählen zusammenhängt, stellt diese Form der Partizipation eine eigene Dimension dar. Darüber hinaus sind in erster Linie drei Partizipationsdimensionen zu nennen, die von der Beteiligung an Wahlen abzugrenzen sind und in vielen Studien Erwähnung finden: Aktivitäten in Parteien und Wahlkämpfen, problemspezifische Partizipation und Protestaktivitäten (van Deth 2001a, 8; 2009, 145–148; Steinbrecher 2009: 49–51).

2.2 Definition und Dimensionen politischen Wissens

Delli Carpini und Keeter (1996, 10) definieren politisches Wissen als „the range of factual information about politics that is stored in the long-term memory.“ Somit wird unter politischem Wissen objektives, faktisch richtiges Wissen verstanden. Ferner ist solches Wissen gemeint, das nicht nur für eine kurze Zeit gespeichert bzw. abrufbar ist, sondern Wissen, das über einen längeren Zeitraum zur Verfügung steht und bei Bedarf unmittelbar genutzt werden kann (Delli Carpini/Keeter 1996, 10–12; Price 1999, 596; Jungwirth 2005, 10; Westle 2007, 4; Vollmar 2007, 4; Johann 2008, 53; Maier 2000, 143; 2009, 394–396; Maier et al. 2010, 568).

Eine Frage, die in der US-amerikanischen Forschung diskutiert wird, ist, ob die BürgerInnen sogenannte Generalisten sind, also dazu tendieren, mehr oder minder über alle Bereiche der Politik in gleichem Maße informiert zu sein, oder ob sie Spezialisten sind, also nur über einige wenige Bereiche der Politik informiert sind, über andere Bereiche der Politik dagegen nur schlecht oder gar nicht. Diese Frage ist insofern für die Beschäftigung mit politischem Wissen und dessen Folgen bedeutend, als sie etwas darüber aussagt, wie Wissensstände adäquat zu messen sind. Finden sich in einer Gesellschaft vorwiegend Generalisten, ist Wissen eindimensional strukturiert und politisches Wissen kann vergleichsweise einfach adäquat gemessen werden. Finden sich dagegen innerhalb der Bevölkerung vorwiegend Spezialisten, ist Wissen mehrdimensional strukturiert und die Messung von Wissen (und dessen Folgen) ist deutlich aufwendiger. In einem solchen Fall müssen dimensionsspezifische Wissensindikatoren entwickelt und eingesetzt werden (Price 1999, 601; Jungwirth 2005, 29–39; Westle 2007).

Was ist über die Struktur politischen Wissens bekannt? Die US-amerikanische Forschung liefert keine eindeutigen Befunde: Einige AutorInnen (Lau/Erber 1985; Neumann 1986; Smith 1989; Delli Carpini/Keeter 1993; 1996) betonen die relative Eindimensionalität politischen Wissens in der US-amerikanischen Bevölkerung, andere AutorInnen (Iyengar 1986; Bennett 1990; Krosnick 1990) verweisen auf die mehrdimensionale Struktur politischen Wissens (vgl. Delli Carpini/Keeter 1993, 1184; Price 1999, 603–604). Für eine eindimensionale Struktur spricht, dass die Zusammenhänge zwischen Merkmalen wie Alter, Geschlecht und politischem Interesse und verschiedenen Bereichen individuellen spezifischen politischen Wissens tendenziell sehr ähnlich sind (Price 1999, 604; vgl. auch Smith 1989; Delli Carpini/Keeter 1996). Befunde von Iyengar (1986) und Zaller (1986) lassen hingegen auf eine mehrdimensionale Struktur politischen Wissens schließen. Während Iyengar feststellt, dass spezifisches politisches Wissen stärker mit Indikatoren der Bewertung des US-amerikanischen Präsidenten zusammenhängt als politisches Wissen insgesamt (vgl. Iyengar 1986, 8), zeigt Zaller nicht nur, dass dimensionsspezifische Wissensmessungen im Vergleich zu dimensionsübergreifenden Wissensmessungen mit anderen Effekten einhergehen können, sondern auch, dass sich Wissen über verschiedene Bereiche der Politik jeweils unterschiedlich auf politische Einstellungen auswirken kann (vgl. Zaller 1986; Price 1999, 603–604).

Während sich für die US-amerikanische Bevölkerung zahlreiche Studien zur Struktur politischen Wissens finden, wurde die Frage nach der Struktur politischen Wissens in europäischen Bevölkerungen bisher seitens der Forschung weitgehend vernachlässigt. Das ist problematisch, da sich die Befunde der US-amerikanischen Forschung aufgrund politischer und kultureller Unterschiede nicht ohne Weiteres auf europäische Verhältnisse übertragen lassen (Westle 2007, 6; Maier et al. 2010, 567). Die wenigen vorliegenden Arbeiten liefern wiederum divergierende Ergebnisse: Während Hendriks Vettehen et al. (2004) für die Niederlande eine eindimensionale Struktur identifizieren, zeigen Elo und Rapeli (2010) für Finnland, dass sich verschiedene Mög-

lichkeiten, sich über Politik zu informieren, in ihren Effekten auf den Stand des Wissens über das politische System Finnlands (Elo und Rapeli nennen diesen Wissensbereich „structural knowledge“) und den Stand des Wissens über die politischen AkteurInnen Finnlands (Elo und Rapeli nennen diesen Wissensbereich „political information“) unterscheiden – was für eine mehrdimensionale Struktur politischen Wissens in der finnischen Bevölkerung spricht. Auch für Deutschland finden sich erste Hinweise auf eine mehrdimensionale Struktur politischen Wissens (Rothe 1993, 46; van Deth et al. 2011, 153–154). Die Ergebnisse für Deutschland sind aber in ihrer Aussagekraft stark limitiert, weil sie sich nur auf bestimmte Bevölkerungsgruppen (Kinder bzw. Jugendliche) beziehen.

Fasst man die Ergebnisse zusammen, kann für die Untersuchung des Einflusses politischen Wissens auf politische Partizipation nicht unweigerlich von einer eindimensionalen Struktur politischen Wissens ausgegangen werden. Im Gegenteil, es scheint sinnvoll, verschiedene Bereiche politischen Wissens zu unterscheiden und den Einfluss spezifischen Wissens auf politische Partizipation zu prüfen.

2.3 *Spezifisches politisches Wissen als Ressource politischer Partizipation*

Politisches Wissen gilt als eine wichtige Ressource für politische Partizipation. In diesem Sinne kann politisches Wissen als „the currency of citizenship“ (Delli Carpini/Keeter 1996, 8) bezeichnet werden. Es ist ein instrumentelles Gut, das dabei hilft, sich über die eigenen Interessen klar zu werden und diese in politisches Verhalten bzw. in politische Aktivität zu übersetzen (vgl. Delli Carpini/Keeter 1996, 218). Allerdings sind abhängig von der Partizipationsform *unterschiedliche* Ressourcen und Kenntnisse mitzubringen. Genauso wie es freie Zeit erst erlaubt, an Demonstrationen teilzunehmen, die Ausstattung mit monetären Mitteln erst ermöglicht, Kampagnen finanziell zu unterstützen, oder Kommunikationsfähigkeiten dabei helfen, einen wertvollen Beitrag zu einer politischen Debatte zu leisten (Verba et al. 1993, 456–457), so können auch *spezifische* politische Kenntnisse unterschieden werden, die eine bedeutende Ressource für *bestimmte* Formen politischer Partizipation darstellen.

Welche Bereiche politischen Wissens lassen sich benennen, die eine bedeutende Ressource verschiedener Formen politischer Partizipation sind?

Delli Carpini und Keeter (1996, 65) unterscheiden zwischen *Wissen über die Spielregeln des politischen Systems* und *Wissen über politische AkteurInnen*. Wissen über die Spielregeln des politischen Systems meint Informationen über die Mechanismen des Politikbetriebes. Niemi und Junn (1998, 1) beschreiben diesen Wissensbereich auch treffend als „understanding of the political system in which [...] [citizens] express preferences“. Wissen über politische AkteurInnen bezieht sich hingegen auf Informationen über die Parteien und ihre KandidatInnen sowie über deren Standpunkte, Performanz und Attribute (vgl. Jungwirth 2005, 9–12; Westle 2007).

Kenntnisse über politische AkteurInnen sind eine bedeutende Ressource für die Beteiligung an Wahlen. So stellen Popkin und Dimock (1999, 122) fest: „[C]itizens with less political knowledge have more trouble perceiving differences between candidates and parties. Nonvoting results from a lack of knowledge about what government is doing and where parties and candidates stand“. Für BürgerInnen, die über keine oder nur wenig Kenntnisse über die politischen Parteien und ihre KandidatInnen verfügen, ist es schwierig zu erkennen, ob und inwieweit sich die Parteien und KandidatInnen unterscheiden (Delli Carpini/Keeter 1996, 219; Milner 2002; Lutz 2006, 65; Power Inquiry 2006, 87–92; Marquis 2010, 433; vgl. auch Dahl 1992, 48–49). Wenig infor-

mierten BürgerInnen sollte es daher schwerfallen, ohne zusätzliche Informationsanstrengungen entsprechend ihren Einstellungen zu ihnen wichtigen Sachfragen und Themen zwischen Parteien und KandidatInnen auszuwählen und zu einer begründeten Wahlentscheidung zu gelangen. Für Wahlberechtigte, die über umfassendes Wissen über die politischen AkteurInnen verfügen, fallen dagegen weniger Informations- und in der Folge geringere Entscheidungskosten an, weshalb zu vermuten ist, dass sie sich eher an Wahlen beteiligen (Downs 1957, 208–219; Aldrich 1993, 262; Price/Zaller 1993; Caballero 2005, 337; Johann 2009, 429–430). Anders ausgedrückt: Helfen Kenntnisse über politische AkteurInnen dabei, sich ein umfassendes Bild von den zur Wahl stehenden Parteien und KandidatInnen zu machen und mögliche Unterschiede wahrzunehmen, so sollte es den BürgerInnen leichter fallen, die eigenen Einstellungen und Präferenzen mit denen der politischen AkteurInnen abzugleichen und einen möglichen Nutzen in der Wahlteilnahme zu erkennen. Überdies sollten die BürgerInnen eher in der Lage sein, den eigenen Einstellungen und Präferenzen durch die Stimmabgabe Ausdruck bzw. Gewicht zu verleihen (Brennan/Lomaski 1993; Kühnel 2001, 14). Folgt man dieser Argumentation, kann von einem positiven Effekt des Wissens über die Parteien und ihr Personal auf die Wahlteilnahme ausgegangen werden.

Für andere Partizipationsformen sind Kenntnisse über politische AkteurInnen weit weniger wichtig, dafür aber *Kenntnisse über die Spielregeln des politischen Systems* von Bedeutung. Kenntnisse über die Funktionszusammenhänge bzw. Spielregeln des politischen Systems können aufgrund der Komplexität moderner, bürokratisch organisierter Staatsformen auch als „virtual prerequisite for political action“ (Weissberg 1974, 72) bezeichnet werden (vgl. Bennett 1988, 477; Jungwirth 2005, 11). Nicht zuletzt aufgrund der medialen Aufmerksamkeit und eigener Anstrengungen der Parteien ist es schwierig, sich Wahlen, insbesondere auf nationaler Ebene, zu entziehen. Andere Optionen des politischen Engagements sind hingegen weit weniger sichtbar. Einige Möglichkeiten politischer Partizipation sind sogar recht schwer zu entdecken, und um sich ihrer bewusst zu werden, bedarf es Kenntnisse über das politische System und die politischen Prozesse (Delli Carpini/Keeter 1996, 225–226). Der Zusammenhang zwischen Wissen über die Spielregeln des politischen Systems und Partizipationsformen jenseits des Wählens wird umso deutlicher, wenn man darüber nachdenkt, wann mangelndes Wissen ein Hindernis der Teilhabe darstellt. Wenn ein Bürger oder eine Bürgerin nicht versteht, wie das politische System funktioniert, wird es ihn oder sie daran hindern, sich in geeigneter Weise zu engagieren (Milbrath 1965, 65). Ein geringes Verständnis des politischen Systems lässt die BürgerInnen im Unklaren darüber, welche Möglichkeiten des Engagements und der Einflussnahme es gibt und warum bestimmte Partizipationsformen in manchen Situationen einträglicher sein können als andere (Power Inquiry 2006, 87). Möchte ein Bürger oder eine Bürgerin bspw. seinen/ihren Unmut über einen bestimmten Sachverhalt oder eine politische Entscheidung ausdrücken, so muss er/sie wissen, welche Handlungsoptionen er/sie (abgesehen von der seltenen Möglichkeit der Protestwahl) hat und wie er/sie diese Option adäquat nutzt. Wenn ein Bürger oder eine Bürgerin nicht erkennt, dass z.B. die Mitarbeit in einer Bürgerinitiative oder die Teilnahme an einer Online-Protestaktion in bestimmten Situationen eine adäquate Option sein kann, seine/ihre Meinung oder sein/ihr Anliegen darzulegen, wird er/sie sie nicht nutzen. Da Kenntnisse über die Spielregeln des politischen Systems das Bewusstsein für weniger leicht zu entdeckende politische Partizipationsformen stärken, ist davon auszugehen, dass sich entsprechende Kenntnisse positiv auf die Teilnahme an Partizipationsformen jenseits des Wählens auswirken.

Die Ausführungen lassen sich in zwei Hypothesen zusammenfassen:

H1: Wissen über politische AkteurInnen ist ein starker positiver Einflussfaktor für die Teilnahme an Wahlen (und kein starker positiver Einflussfaktor für die Teilnahme an Partizipationsformen jenseits des Wählens).

H2: Wissen über die Spielregeln des politischen Systems ist ein starker positiver Einflussfaktor für die Teilnahme an Partizipationsformen jenseits des Wählens (und kein starker positiver Einflussfaktor für die Teilnahme an Wahlen).

3. Daten und Operationalisierung

3.1 Daten

Um die dargelegten Hypothesen zu prüfen, werden Daten der deutschen „Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“ (Allbus) 2008 herangezogen. Für die Daten- bzw. Fallauswahl gibt es sowohl inhaltliche als auch forschungspraktische Gründe: Zum einen ist die Struktur politischen Wissens in europäischen Staaten (und damit auch in Deutschland) trotz erster Ansätze immer noch weitgehend unerforscht. Zum anderen bietet der Datensatz die seltene Möglichkeit, zwischen unterschiedlichen Partizipationsformen bzw. -dimensionen einerseits und verschiedenen Bereichen politischen Faktenwissens andererseits zu unterscheiden.

3.2 Politische Partizipation

Die vorliegende Untersuchung nutzt eine Itematterie, welche die Absicht der Teilnahme an verschiedenen Formen der Partizipation erfragt. Dazu gehören die Wahlbeteiligung sowie verschiedene Formen nicht-elektoraler Partizipation, die entsprechend früheren Befunden (vgl. z.B. Steinbrecher 2009) als Parteiaktivität bzw. parteiorientierte Partizipation (Mitarbeit in einer Partei), problemspezifische Partizipation (Teilnahme an öffentlicher Diskussion, Mitarbeit in Bürgerinitiative) sowie Protestaktivitäten (Teilnahme an Unterschriftenaktion, Online-Protest, Teilnahme an genehmigter Demonstration, Teilnahme an ungenehmigter Demonstration) klassifiziert werden können.

Fragen nach der Verhaltensabsicht („Welche Möglichkeit würden Sie nutzen...?“) werden Fragen nach der Verhaltensmanifestation („Was haben Sie davon selbst schon gemacht...?“) vorgezogen, weil sich Fragen nach der Partizipationsabsicht auf den Zeitpunkt des Interviews beziehen, somit die Bedingung der zeitlichen Antezedens der unabhängigen Variablen erfüllt ist und daher im Rahmen von Zusammenhangsanalysen validere Ergebnisse zu erwarten sind als bei Verwendung von Fragen nach der Verhaltensmanifestation (vgl. Steinbrecher 2009, 106–107; siehe auch Asher 1983, 12).¹

In zahlreichen Partizipationsstudien (z.B. bei Verba/Nie 1972; Verba et al. 1978; van Deth 1997; 2001b; Steinbrecher 2009) wird versucht, die latenten, hinter den einzelnen Formen politischer Partizipation stehenden Dimensionen zu identifizieren. Für die folgenden Analysen wird auf eine entsprechende empirische Strukturierung des politischen Partizipationsraumes, so wie sie in früheren Studien vorgenommen wurde, verzichtet.² Stattdessen werden die Partizipationsitems nachfolgend einzeln analysiert.³ Die separate Analyse der Partizipationsitems entspricht der Empfehlung von Dylko (2010) und hat einen erheblichen Vorteil: Es lassen sich mögliche Unterschiede in den Effekten bzw. Effektstärken spezifischen politischen Wissens auf die einzelnen Partizipationsformen identifizieren.

3.3 Politisches Wissen

Die zentralen unabhängigen Variablen sind die verschiedenen Dimensionen politischen Faktenwissens. Der Allbus 2008 enthält eine Reihe von Wissensitems, die zumindest zwei Wissensbereiche abdecken. Der erste Typ von Fragen zielt auf Wissen über politische AkteurInnen (Partei-vorsitzende und Regierungsmitglieder) ab, der zweite auf Wissen über demokratische Spielregeln. Bei den verwendeten Items handelt es sich um geschlossene Fragen im Multiple-Choice-Format mit jeweils einer richtigen Antwortvorgabe und vier (AkteurInnen) bzw. drei (Spielregeln) Distraktoren. Der genaue Wortlaut der Wissensitems ist in Anhang B wiedergegeben.

Die Auswahl der Wissensitems bzw. ihre Zuordnung zu einer der beiden Wissensdimensionen erfolgt auf Grundlage theoretischer Erwägungen. Um zu prüfen, ob die Aufteilung der Wissensitems in zwei Dimensionen politischen Faktenwissens – Spielregeln des politischen Systems und politische AkteurInnen – angemessen ist, werden konformatorische Faktorenanalysen (CFA) durchgeführt: Dem ersten Modell liegt die Annahme zugrunde, dass die Wissensitems *eine* latente Dimension politischen Faktenwissens messen, dem zweiten Modell die Annahme, dass die Wissensitems *zwei* voneinander abgrenzbare Dimensionen politischen Faktenwissens messen. In Tabelle 2 sind die resultierenden Modellgütemaße der CFA präsentiert. Unabhängig davon, ob die „weiß nicht“-Kategorie als eigenständige Kategorie angesehen wird oder ob falsche und „weiß nicht“-Antworten zu einer gemeinsamen Kategorie zusammengefasst werden, weist ein Vergleich der Fitstatistiken darauf hin, dass ein Modell mit zwei latenten Dimensionen die adäquatere Lösung ist (für ein entsprechendes Vorgehen der Überprüfung der Dimensionalität politischen Wissens vgl. Torney-Purta et al. 2001, 58–62).

Tabelle 1: CFA der Wissensitems: Vergleich des Modelfits der Ein-Faktor-Lösung und der Zwei-Faktoren-Lösung

Codierung: richtige Antworten = 1, „weiß nicht“- und falsche Antworten = 0					
Modell	χ^2/df	RMSEA	WRMR	CFI	NNFI (TLI)
Ein-Faktor-Lösung	7,178	0,046	1,786	0,978	0,988
Zwei-Faktor-Lösung	4,113	0,032	1,336	0,989	0,994
Codierung: richtige Antworten = 1, „weiß nicht“-Antworten = 0, falsche Antworten = -1					
Modell	χ^2/df	RMSEA	WRMR	CFI	NNFI (TLI)
Ein-Faktor-Lösung	7,761	0,048	1,839	0,962	0,973
Zwei-Faktor-Lösung	5,917	0,041	1,593	0,973	0,980

Quelle: Allbus 2008. Anmerkungen: N=2954. Die verwendeten Gütemaße haben folgende Grenzwerte, die auf einen guten Modellfit hindeuten: $\chi^2/df \leq 5,00$; RMSEA $\leq 0,05$; WRMR $\leq 0,90$; CFI $\geq 0,90$; NNFI (TLI) $\geq 0,95$ (vgl. z.B. Carmines/McIver 1981; Tanaka 1993; Schermelleh-Engel et al. 2003; Zinnbauer/Eberl 2005; Brown 2006; Stein/Nehrkorn-Ludwig 2007; Steinbrecher 2009; Eid et al. 2010; Geiser 2010).

Für beide Wissensbereiche wird ein Zählindex aus der Anzahl der richtigen Antworten gebildet, wobei der Zählindex für den Wissensbereich „politische AkteurInnen“ im besten Fall ein Wert von 8 annimmt (= 8 richtige Antworten) und der Zählindex für den Wissensbereich „Spielregeln des politischen Systems“ im günstigsten Fall einen Wert von 5 (= 5 richtige Antworten). Die

Tabelle 2: Binäre Logitmodelle zur Voraussage der Beteiligungsabsichten

	Wahlbeteiligung		Mitarbeit in Partei		Öffentliche Diskussion		Bürgerinitiative	
Wissen Spielregeln	0,41 (0,23)	0,20 (0,26)	0,93** (0,23)	0,26 (0,25)	1,00** (0,16)	0,50** (0,18)	0,88** (0,17)	0,42* (0,19)
Wissen AkteurInnen	1,40** (0,19)	0,90** (0,25)	0,21 (0,23)	-0,37 (0,27)	0,28 (0,16)	-0,26 (0,19)	0,23 (0,17)	-0,14 (0,20)
Politisches Interesse		0,71* (0,31)		2,44** (0,33)		2,05** (0,23)		1,31** (0,23)
Parteiidentifikation		0,47** (0,12)		0,40** (0,13)		0,17 (0,09)		0,09 (0,09)
Internal Efficacy		0,15 (0,27)		0,98** (0,29)		0,72** (0,20)		0,47* (0,21)
External Efficacy		1,09** (0,30)		1,02** (0,30)		0,00 (0,21)		0,46* (0,22)
Wahlpflicht		1,81** (0,17)		0,07 (0,22)		0,47** (0,15)		0,56** (0,16)
Idee der Demokratie		-0,33 (0,34)		-0,60 (0,38)		0,64* (0,28)		0,30 (0,29)
Demokratiezufriedenheit		0,50 (0,27)		0,58 (0,30)		-0,02 (0,20)		-0,54** (0,20)
Formale Bildung		0,01 (0,16)		-0,17 (0,13)		-0,15 (0,10)		0,30** (0,10)
Alter		-0,49 (0,28)		-1,91** (0,28)		-1,40** (0,21)		-0,82** (0,20)
Geschlecht		-0,34** (0,12)		0,00 (0,12)		-0,10 (0,09)		-0,29** (0,09)
West/Ost		-0,25* (0,12)		-0,21 (0,14)		0,06 (0,09)		-0,15 (0,10)
Konstante	0,68** (0,12)	-0,87** (0,33)	-2,39** (0,17)	-3,46** (0,40)	-1,01** (0,11)	-2,36** (0,28)	-1,28** (0,11)	-2,03** (0,28)
N	2954	2954	2954	2954	2954	2954	2954	2954
McKelvey & Zavoina R ²	0,07	0,22	0,03	0,22	0,03	0,15	0,02	0,11
χ^2	90,45	317,68	27,15	197,69	68,59	271,60	48,51	193,41

Quelle: Allbus 2008. Anmerkungen: *: $p < ,05$; **: $p < ,01$; robuste Standardfehler in Klammern.

	Unterschriften- aktion		Online-Protest		Genehmigte Demonstration		Ungenehmigte Demonstration	
Wissen Spielregeln	1,19** (0,18)	0,88** (0,19)	1,71** (0,21)	1,13** (0,24)	1,23** (0,17)	0,78** (0,19)	1,17** (0,30)	0,77* (0,33)
Wissen AkteurInnen	0,45** (0,16)	0,54** (0,19)	-0,36 (0,20)	-0,12 (0,25)	-0,13 (0,16)	-0,18 (0,19)	-0,58* (0,27)	-0,11 (0,33)
Politisches Interesse		0,75** (0,24)		0,90** (0,29)		0,95** (0,22)		1,07** (0,39)
Parteiidentifikation		0,28** (0,10)		0,20 (0,13)		0,20* (0,09)		0,04 (0,16)
Internal Efficacy		0,54** (0,21)		0,51 (0,27)		0,11 (0,20)		0,34 (0,35)
External Efficacy		0,10 (0,23)		0,30 (0,29)		0,39 (0,22)		-0,85* (0,39)
Wahlpflicht		0,54** (0,15)		0,19 (0,21)		0,47** (0,16)		-0,28 (0,25)
Idee der Demokratie		0,77** (0,27)		0,80* (0,38)		1,18** (0,28)		-0,44 (0,42)
Demokratiezufrieden- heit		-0,48* (0,22)		-0,43 (0,27)		-0,76** (0,21)		-1,54** (0,36)
Formale Bildung		0,08 (0,11)		0,48** (0,12)		0,39** (0,10)		0,26 (0,16)
Alter		-2,05** (0,23)		-3,75** (0,28)		-1,94** (0,20)		-2,68** (0,39)
Geschlecht		-0,67** (0,09)		-0,06 (0,11)		-0,26** (0,09)		0,08 (0,15)
West/Ost		0,34** (0,10)		-0,25* (0,13)		0,34** (0,10)		-0,30 (0,17)
Konstante	-0,12 (0,11)	-0,64* (0,27)	-2,16** (0,14)	-2,47** (0,38)	-1,04** (0,11)	-1,89** (0,28)	-2,66** (0,19)	-0,93* (0,43)
N	2954	2954	2954	2954	2954	2954	2954	2954
McKelvey & Zavoina R ²	0,05	0,16	0,05	0,27	0,03	0,14	0,02	0,20
χ^2	92,05	276,87	74,64	325,19	66,77	268,44	15,50	138,53

Indizes werden standardisiert, d.h. durch die Anzahl der möglichen richtigen Antworten dividiert, so dass sie jeweils Werte zwischen 0 und 1 annehmen und die Ausprägungen als Anteil richtiger Antworten interpretierbar sind.

Eine Betrachtung des bivariaten Zusammenhangs der beiden Wissensbereiche zeigt, dass Kenntnisse über die Spielregeln des politischen Systems nicht zwangsläufig einhergehen mit Kenntnissen über politisches Personal. Die Stärke des Zusammenhangs zwischen den Wissensindikatoren liegt mit Pearsons $r = 0.52$ im mittleren Bereich.

3.4 Analysestrategie

Da sich BürgerInnen mit einem hohen oder geringen Kenntnisstand nicht nur im Ausmaß ihres Wissens unterscheiden und diese Unterschiede die Suche nach den Effekten politischen Wissens auf politische Partizipation erschweren (Delli Carpini/Keeter 1996, 220), wird für jede Partizipationsform sowohl ein Logit-Modell ohne als auch ein Logit-Modell mit Kontrollvariablen geschätzt. Im Einzelnen handelt es sich bei den Kontrollvariablen um das politische Interesse, die Parteiidentifikation, die subjektive Bewertung der eigenen, individuellen Befähigung, Politik zu verstehen (Internal Efficacy), die wahrgenommene Responsivität des politischen Systems (External Efficacy), die wahrgenommene Bürgerpflicht zu wählen, die Zustimmung zur Idee der Demokratie, die Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland sowie Bildung, Alter und Geschlecht – Variablen also, die aus der Literatur als wichtige Einflussfaktoren politischer Partizipation bekannt sind (vgl. z.B. Uehlinger 1988; Kühnel 2001; Gabriel 2003b; Steinbrecher 2009). Hinzu kommt eine Dummy-Variable, die angibt, ob der Befragte in den Alten oder den Neuen Bundesländern ansässig ist. Die Inkludierung einer entsprechenden Kontrollvariablen scheint sinnvoll, weil sich in einer neueren Partizipationsstudie (Steinbrecher 2009) gezeigt hat, dass sich das Partizipationsverhalten der Ostdeutschen von dem der Westdeutschen unterscheidet. Um die Effektstärken der Wissensindikatoren mit denen der Kontrollvariablen vergleichen zu können, werden alle Kontrollvariablen so recodiert, dass sie Werte von 0 bis 1 annehmen.

Sind alle Kontrollvariablen in die Modelle inkludiert, liegt der „Variance Inflation Factor“ (VIF) für alle unabhängigen Variablen stets $< 1,80$ und somit deutlich unter dem Grenzwert von 5 (vgl. z.B. Backhaus 2006, 91–92), so dass nicht von Multikollinearitätsproblemen auszugehen ist.

Zur besseren Veranschaulichung der Ergebnisse werden neben den Logit-Koeffizienten auch die Veränderungen der vorhergesagten Eintrittswahrscheinlichkeiten der Teilnahmeabsichten in Abhängigkeit von spezifischem politischem Wissen präsentiert. Zur Berechnung der Eintrittswahrscheinlichkeiten werden alle (quasi-)metrischen Kontrollvariablen konstant auf ihrem Mittel gehalten und alle nominalskalierten Kontrollvariablen konstant auf ihrem Modus.

4. Ergebnisse

Wenn politisches Wissen mehrdimensional strukturiert ist, sollten mit spezifischem politischem Wissen auch spezifische Effekte verbunden sein, sich die verschiedenen Wissensbereiche also in unterschiedlicher Weise auf die Absicht zu politischer Partizipation auswirken. Dies scheint sich für die Mehrzahl der untersuchten Partizipationsformen zu bestätigen.

Kenntnisse über die politischen AkteurInnen haben sowohl ohne als auch mit Kontrollvariablen einen Einfluss auf die Absicht zur *Teilnahme an Wahlen*. Die Ergebnisse sind auf einem Ein-Prozent-Niveau statistisch signifikant. Für Wissen über politische Spielregeln des politischen Systems findet sich hingegen kein signifikanter Effekt (vgl. Tab. 2). Die vorhergesagten Eintrittswahrscheinlichkeiten komplettieren das Bild. Während für die vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten zwischen den über die politischen AkteurInnen am schlechtesten und den über die politischen AkteurInnen am besten Informierten statistisch signifikante Nettoveränderungen von 19,96 Prozentpunkten ohne Kontrollvariablen und 9,62 Prozentpunkten mit Kontrollvariablen zu beobachten sind, sind die Nettoveränderungen zwischen den über die Spielregeln des politischen Systems am schlechtesten und den über die Spielregeln des politischen System am besten Informierten mit Werten von 4,74 Prozentpunkten ohne Kontrollvariablen und 1,85 Prozentpunkten mit Kontrollvariablen deutlich kleiner und statistisch nicht signifikant (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: Nettoveränderung der vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit von spezifischem politischem Wissen

ohne Kontrollvariablen	Wissen Spielregeln			Wissen AkteurInnen		
	Geringstes Wissensniveau	höchstes Wissensniveau	Nettoveränderung	Geringstes Wissensniveau	höchstes Wissensniveau	Nettoveränderung
Wahlbeteiligung	0,8398	0,8872	0,0474	0,7079	0,9075	0,1996*
Mitarbeit in Partei	0,0962	0,2119	0,1157*	0,1272	0,1523	0,0251
Öffentl. Diskussion	0,3063	0,5463	0,2399*	0,3740	0,4418	0,0679
Bürgerinitiative	0,2454	0,4404	0,1950*	0,3004	0,3512	0,0509
Unterschriftenaktion	0,5491	0,8000	0,2509*	0,6163	0,7160	0,0997*
Online Protest	0,0828	0,3325	0,2497*	0,2130	0,1590	-0,0540
Genehmigte Demo	0,2443	0,5264	0,2821*	0,3944	0,3649	-0,0295
Ungenehmigte Demo	0,0444	0,1298	0,0854*	0,1106	0,0650	-0,0457
mit Kontrollvariablen	Wissen Spielregeln			Wissen AkteurInnen		
	Geringstes Wissensniveau	höchstes Wissensniveau	Nettoveränderung	Geringstes Wissensniveau	höchstes Wissensniveau	Nettoveränderung
Wahlbeteiligung	0,8871	0,9056	0,0185	0,8231	0,9193	0,0962*
Mitarbeit in Partei	0,1299	0,1625	0,0327	0,1808	0,1317	-0,0491
Öffentl. Diskussion	0,3661	0,4887	0,1226*	0,4701	0,4068	-0,0633
Bürgerinitiative	0,2489	0,3362	0,0873*	0,3114	0,2814	-0,0301
Unterschriftenaktion	0,5292	0,7302	0,2011*	0,5438	0,6723	0,1284*
Online Protest	0,0808	0,2131	0,1324*	0,1429	0,1291	-0,0138
Genehmigte Demo	0,2347	0,4009	0,1662*	0,3394	0,2993	-0,0401
Ungenehmigte Demo	0,0428	0,0882	0,0454*	0,0661	0,0597	-0,0064

Quelle: Allbus 2008. Anmerkung: *: $p < ,05$.

Was *parteiorientiertes politisches Engagement* betrifft, kann nicht von einem eindeutig positiven Effekt spezifischen politischen Wissens gesprochen werden. Zwar findet sich ohne Kontrollvariablen ein signifikanter positiver Effekt (auf einem Ein-Prozent-Niveau) der Kenntnisse über die Spielregeln des politischen Systems auf die Absicht der Mitarbeit in einer Partei, wird das Modell aber um die Kontrollvariablen erweitert, verschwindet dieser Effekt. Kenntnisse über die politischen AkteurInnen wiederum haben in keinem Fall einen signifikanten Effekt (vgl. Tab. 2). Die Nettoveränderungen der vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten bestätigen diesen Befund (vgl. Tab. 3). Mit Kontrollvariablen ist kein eindeutig positiver Effekt zu beobachten. Offensichtlich spielen für parteiorientierte politische Partizipation andere Faktoren, etwa das politische Interesse, die Bindung an eine Partei oder auch die wahrgenommene Responsivität des politischen Systems, eine weitaus wichtigere Rolle als das individuelle politische Faktenwissen, unabhängig davon, um welche Wissensdimension es sich handelt.

Auf *problemspezifische politische Partizipation* und *Protestaktivitäten* haben Kenntnisse über das politische System und dessen Spielregeln insgesamt einen größeren Einfluss als Kenntnisse über das politische Personal. Kenntnisse über die Spielregeln des politischen Systems wirken sich auf alle Formen problemspezifischer Partizipation und auf alle Formen von Protestaktivitäten signifikant positiv aus, unabhängig davon, ob Modelle ohne oder Modelle mit Kontrollvariablen berechnet werden. Kenntnisse über die politischen AkteurInnen haben hingegen nur in einem Fall einen eindeutig positiven Effekt auf problemspezifische politische Partizipation und Protestaktivitäten: So findet sich auf die Absicht der Teilnahme an einer Unterschriftenaktion auch dann ein signifikanter positiver Koeffizient auf einem Ein-Prozent-Niveau, wenn Modelle mit Kontrollvariablen berechnet werden (vgl. Tab. 2).

Die vorhergesagten Eintrittswahrscheinlichkeiten veranschaulichen die Unterschiede in den Effekten beider Wissensdimensionen auf politische Partizipation. Bei allen Formen problemspezifischer Partizipation und Protestaktivitäten erhöhen sich die vorhergesagten Eintrittswahrscheinlichkeiten mit den Kenntnissen über die Spielregeln des politischen Systems, dies gilt jedoch mit Ausnahme der Absicht zur Teilnahme an einer Unterschriftenaktion nicht für Kenntnisse über die politischen AkteurInnen. Die Nettoveränderungen der vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten zwischen den am schlechtesten über die Spielregeln des politischen Systems und den am besten über die Spielregeln des politischen Systems Informierten sind stets statistisch signifikant. In Modellen mit Kontrollvariablen sind die größten Nettoveränderungen mit 20,11 Prozentpunkten bei der Absicht zur Teilnahme an einer Unterschriftenaktion zu beobachten. Die kleinsten Nettoveränderungen finden sich hingegen bei den Partizipationsformen „Teilnahme an einer Bürgerinitiative“ mit 8,73 Prozentpunkten und „Teilnahme an einer ungenehmigten Demonstration“ mit 4,54 Prozentpunkten. Statistisch signifikante Nettoveränderungen der vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten zwischen den am schlechtesten über die politischen AkteurInnen und den am besten über die politischen AkteurInnen Informierten finden sich in Modellen mit Kontrollvariablen hingegen lediglich bei der Partizipationsform „Teilnahme an einer Unterschriftenaktion“. Die Nettoveränderung beträgt in diesem Fall 12,84 Prozentpunkte (vgl. Tab 3).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass auf parteiorientierte politische Aktivität weder von dem einen noch von dem anderen Wissensbereich ein partizipationsfördernder Effekt ausgeht. Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigen die Hypothesen H1 und H2 aber insofern, als Kenntnisse über die Spielregeln des politischen Systems förderlich sind für problemspezifische politische Partizipation und Protestaktivitäten, während von Faktenwissen über die politischen AkteurInnen mit einer Ausnahme (Teilnahme an einer Unterschriftenaktion) kein positiver Effekt auf problemspezifische politische Partizipation und Protestaktivitäten ausgeht. Umgekehrt haben

Kenntnisse über die politischen AkteurInnen einen Einfluss auf die Absicht zur Wahlteilnahme, für Kenntnisse über die Spielregeln des politischen Systems findet sich hingegen kein entsprechender Effekt.

5. Diskussion

So etabliert die Vorstellung ist, dass gut informierte BürgerInnen häufiger politisch partizipieren als schlecht informierte, so wenig war in Ermangelung adäquater Daten zur Messung spezifischen politischen Faktenwissens bisher darüber bekannt, ob Unterschiede in den Effekten *spezifischen* politischen Wissens existieren. Im vorliegenden Artikel wurde dieser Frage nachgegangen und die Hypothese aufgestellt, dass sich spezifisches Wissen unterschiedlich auf verschiedene Formen politischer Partizipation auswirkt. Die Ergebnisse der Untersuchung liefern Hinweise auf die Richtigkeit dieser Hypothese. Zwar findet sich bei Kontrolle mit anderen Merkmalen für keine der beiden Wissensdimensionen ein positiver Effekt auf die Absicht der Mitarbeit in einer Partei, Kenntnisse über die Spielregeln des politischen Systems erweisen sich jedoch als eindeutig förderlich für die Teilnahme an einer Reihe problemspezifischer Aktivitäten und Protestaktivitäten und als irrelevant für die Wahlteilnahme. Umgekehrt wirken sich Kenntnisse über das politische Personal bzw. über politische Entscheidungsträger positiv auf die Absicht der Wahlbeteiligung aus, scheinen mit einer Ausnahme (der Teilnahme an einer Unterschriftenaktion) aber nicht für die Absicht der Teilnahme an problemspezifischen Aktivitäten und Protestaktivitäten förderlich zu sein.

Die Tatsache, dass dimensionsspezifische Effekte politischen Wissens auf die Teilnahmeabsicht an bestimmten Formen politischer Partizipation identifiziert werden konnten, ist mit wichtigen praktischen und methodischen Implikationen verbunden:

- Möchte man die Bereitschaft, sich an einer bestimmten Form politischer Partizipation zu beteiligen, fördern, sollte auch das Erlangen entsprechender politischer Kenntnisse gefördert werden, in Bezug auf Wählen also Informationen über die Parteien und das Personal, in Bezug auf die Teilnahme an einigen nicht-elektoralen, problemspezifischen und auf Protest gerichtete Formen politischer Partizipation Kenntnisse über die Spielregeln des politischen Systems.
- Die präsentierten Ergebnisse haben auch methodische Implikationen. Wenn sich spezifisches Wissen in unterschiedlicher Weise auf politische Partizipation auswirkt, dann bietet die Messung von Faktenwissen eines Wissensbereichs keinen adäquaten Ersatz für die Messung von Faktenwissen eines anderen Wissensbereichs oder auch des individuellen politischen Wissens insgesamt (vgl. Zaller 1986). Ist Wissen in diesem Sinn multidimensional, dann ist es notwendig, Wissen entsprechend zu messen. Andernfalls können die Ergebnisse zu Fehlinterpretationen führen. Wenn politisches Wissen inadäquat gemessen wird, die Messung also nicht valide ist, so kann es z.B. sein, dass kein oder nur ein geringer Effekt politischen Wissens identifiziert werden kann und der Einfluss von Wissen unterschätzt wird. Unterschätzt wird der Einfluss bei einem solchen Vorgehen aber auch dann, wenn eine spezifische Form politischen Wissens erhoben wird und ein Effekt dieses Wissens nachgewiesen werden kann, der Effekt aber eigentlich auf eine andere Form spezifischen Wissens zurückzuführen ist.

Natürlich benötigt effektive politische Partizipation mehr als nur politische Kenntnisse. Nichtsdestotrotz scheint politisches Wissen für politische Partizipation eine wichtige Ressource zu sein.

Umso verwunderlicher ist es, dass bisher wenig spezifische Informationen über die Struktur des individuellen Wissens der deutschen, aber auch insgesamt der europäischen Bevölkerung gesammelt wurden. Aus den genannten Gründen wäre es wünschenswert, diese Forschungslücke zu schließen. Zusammenfassend lässt sich sagen: Für die Zukunft sollte man sich bewusst sein, dass Wissen nicht generell förderlich für politische Partizipation ist, sondern dass sich spezifisches Wissen in bestimmter Weise auf die Absicht der Teilnahme an verschiedenen Partizipationsformen auswirkt.

ANHANG

Anhang A: Ergänzende Tabelle

Tabelle A1: Bivariater Zusammenhang der Partizipationsitems (Phi)

	Wahlbeteiligung	Mitarbeit in Partei	Öffentliche Disk.	BürgerInneninitiativen	Unterschriftenaktion	Online Protest	Genehmigte Demo
In Partei mitgearbeitet	0,08						
Öffentliche Disk.	0,17	0,27					
Bürgerinitiative	0,09	0,29	0,40				
Unterschriftenaktion	0,21	0,08	0,23	0,25			
Online Protest	0,10	0,17	0,17	0,22	0,25		
Genehmigte Demo	0,16	0,19	0,31	0,33	0,36	0,31	
Ungenehmigte Demo	0,01	0,08	0,12	0,13	0,13	0,19	0,26

Quelle: Allbus 2008. Anmerkung: $N = 2954$

Anhang B: Übersicht über Wortlaut und Codierung der zentralen Variablen

Politische Partizipation:

Wenn Sie politisch in einer Sache, die Ihnen wichtig ist, Einfluss nehmen, Ihren Standpunkt zur Geltung bringen wollten: Welche der Möglichkeiten auf diesen Karten würden Sie dann nutzen, was käme für Sie infrage? Bitte nennen Sie mir die entsprechenden Kennbuchstaben.

- Sich an Wahlen beteiligen
- Sich in Versammlungen an öffentlichen Diskussionen beteiligen
- Mitarbeit in einer Bürgerinitiative
- In einer Partei aktiv mitarbeiten
- Teilnahme an einer nicht genehmigten Demonstration
- Teilnahme an einer genehmigten Demonstration
- Beteiligung an einer Unterschriftensammlung
- Sich an einer Online-Protestaktion beteiligen

1 = „genannt“, 0 = „nicht genannt“, 6 = „nichts davon“.

Jeweils Recodierung von 6 = „nichts davon“ in 0 = „nicht genannt“.

Politisches Wissen:

Hier haben wir noch ein kurzes Quiz mit Fragen zur Politik. Manche Fragen sind eher einfach, andere eher schwierig. Bitte lesen Sie die Fragen sorgfältig durch und antworten Sie, so weit Sie können. Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können, kreuzen Sie einfach „weiß nicht“ an und machen mit der nächsten Frage weiter. Bei jeder Frage gibt es nur eine richtige Antwort, also machen Sie bitte immer nur ein Kreuz.

[AkteurInnen]

- Zu welcher Partei gehören die folgenden Politiker und Politikerinnen?
 - Kurt Beck
 - Gregor Gysi
 - Franz-Josef Jung
 - Renate Künast
 - Angela Merkel
 - Ursula von der Leyen
 - Guido Westerwelle
 - Brigitte Zypries

[Spielregeln]

- Durch wen wird der Bundeskanzler der Bundesrepublik gewählt?
- Was bedeutet der Begriff „repräsentative Demokratie“?
- Was bedeutet der Begriff „Wahlgeheimnis“?
- Wer verfügt über die sogenannte „Richtlinienkompetenz“?
- Bei welchen Wahlen dürfen EU-BürgerInnen ohne deutsche Staatsbürgerschaft in Deutschland wählen?

Recodierung der Antworten in -1 = „Antwort falsch“, 0 = „weiß nicht“, 1 = „Antwort richtig“.

ANMERKUNGEN

- 1 Der Allbus 2008 erfragt sowohl die Verhaltensabsicht als auch die Verhaltensmanifestation. Die Messung von Verhaltensmanifestationen liefert im Hinblick auf das Beteiligungsniveau i.d.R. zuverlässigere Ergebnisse als die Messung von Verhaltensabsichten (vgl. Steinbrecher 2009, 105). Der Erfüllung der Bedingung der zeitlichen Antezedens der unabhängigen Variablen wird hier jedoch größere Bedeutung beigemessen.
- 2 Gegen einen Einsatz der Hauptkomponentenanalyse zur Identifikation der latenten Struktur des Partizipationsraumes (wie etwa bei Steinbrecher 2009) spricht erstens, dass die Partizipationsitems nominalskaliert sind, und zweitens, dass sie sehr unterschiedlich verteilt sind, d.h. eine sehr unterschiedliche Itemschwierigkeit aufweisen (der Schwierigkeitsgrad der Partizipationsitems entspricht dem Anteil der Befragten, die mit „ja, würde ich nutzen“ geantwortet haben). Damit sind zwei wichtige Anwendungsvoraussetzungen der Hauptkomponentenanalyse, metrische Skalenniveaus und ähnlich hohe Itemschwierigkeiten bei den untersuchten Items, verletzt (zu den Anwendungsvoraussetzungen von Hauptkomponentenanalysen vgl. z.B. Bühner 2006). Auch ein Einsatz der Guttman- oder der Mokken-Skalierung (wie etwa bei van Deth 2001b) ist für die Suche nach der latenten Struktur politischer Partizipation nicht unproblematisch. Beiden Skalierungsverfahren liegt die Annahme zugrunde, „dass eine Person ein schwierigeres Item nur dann bejahen kann, wenn sie auch das leichtere Item mit ‚ja‘ beantworten konnte“ (Akremi/Ziegler 2007, 8). Übertragen auf politische Partizipation bedeutet dies, dass angenommen wird, eine Person, die an Aktivitäten teilnimmt, die nur von wenigen durchgeführt werden, nehme unweigerlich auch an Aktivitäten teil, die von vielen durchgeführt werden (Gabriel 2003a). Diese Annahme der Kumulativität erscheint im Hinblick auf das Partizipationsverhalten der BürgerInnen fragwürdig (Uehlinger 1988, 47–48). Hinzu kommt bei der Mokken-Skalierung, dass die Gefahr eines „Verkettungs-Effekts“ besteht, d.h. dass „verschiedene homogene Gruppen zu einer Skala zusammengefügt werden“ (Uehlinger 1988, 48).
- 3 Die stärkste Korrelation zwischen zwei Partizipationsformen findet sich mit $r = 0,40$ zwischen „an öffentlicher Diskussion beteiligen“ und „Mitarbeit in Bürgerinitiative“. Tabelle A1 zeigt, wie stark die verschiedenen Beteiligungsformen zusammenhängen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Akremi, Leila/Markus Ziegler (2007). Skalenkonstruktion nach Mokken für mehrdimensionale Variablenstrukturen. Ein Anwendungsbeispiel mit SPSS. Internet: http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/sowi_lehrstuehle/empirische_sozialforschung/pdf/bambergerbeitraege/BBES_14_2007.pdf (Zugriff: 13.10. 2011).
- Aldrich, John H. (1993). Rational Choice and Turnout, in: American Journal of Political Science, Vol. 37, 246–278.
- Asher, Herbert B. (1983). Causal Modeling. 2. Auflage. Beverly Hills.
- Backhaus, Klaus/Bernd Erichson/Wulf Plinke/Rolf Weiber (2006). Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung, 11. Auflage, Berlin.
- Bennett, Stephen E. (1988). „Know-Nothings“ Revisited: The Meaning of Political Ignorance Today, in: Social Science Quarterly, Vol. 69, 476–490.

- Bennett, Stephen E. (1990). The Dimensions of Americans' Political Information. Paper presented at the 1990 Annual Meeting of the American Political Science Association, San Francisco.
- Brennan, Geoffrey/Loren Lomaski (1993). Democracy and Decision. The Pure Theory of Electoral Preference. Cambridge.
- Brown, Timothy A. (2006). Confirmatory Factor Analysis for Applied Research. New York.
- Bühner, Markus (2006). Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion, 2. Auflage, München.
- Caballero, Claudio (2005). Nichtwahl, in: Jürgen W. Falter/Harald Schoen (Hg.): Handbuch Wahlforschung, Wiesbaden, 329–365.
- Carmines, Edward/John McIver (1981). Analyzing Models with Unobservable Variables, in: George W. Bohrnstedt/Edgar Borgatta (Hg.): Social Measurement: Current Issues, Beverly Hills, 65–115.
- Dahl, Robert A. (1992). The Problem of Civic Competence, in: Journal of Democracy, Vol. 3, 45–59.
- Delli Carpini, Michael X./Scott Keeter (1993). Measuring Political Knowledge: Putting First Things First, in: American Journal of Political Science, Vol. 37, 1179–1206.
- Delli Carpini, Michael X./Scott Keeter (1996). What Americans Know about Politics and Why It Matters, Yale.
- Downs, Anthony (1957). An Economic Theory of Democracy, New York.
- Dylko, Ivan B. (2010). An Examination of Methodological and Theoretical Problems Arising from the Use of Political Participation Indexes in Political Communication Research, in: International Journal of Public Opinion Research, Vol. 22, 523–534.
- Eid, Michael/Mario Gollwitzer/Manfred Schmitt (2010). Statistik und Forschungsmethoden, Weinheim.
- Elo, Kimmo/Lauri Rapeli (2010). Determinants of Political Knowledge: The Effects of the Media on Knowledge and Information, in: Journal of Elections, Public Opinion and Parties, Vol. 20, 133–146.
- Gabriel, Oscar W. (2003a). Politische Partizipation. Konzept und Messung. Modul für das Projekt „PolitikON“. Internet: www.politikon.org (Zugriff: 17.8. 2011).
- Gabriel, Oscar W. (2003b). Politische Partizipation. Theorien und Erklärungsansätze. Modul für das Projekt „PolitikON“. Internet: www.politikon.org (Zugriff: 17.8. 2011).
- Gabriel, Oscar W. (2004). Politische Partizipation, in: Jan W. van Deth (Hg.): Deutschland in Europa, Wiesbaden, 317–338.
- Gabriel, Oscar W./Kerstin Völkl (2005). Politische und soziale Partizipation, in: Oscar W. Gabriel/Everhard Holtmann (Hg.): Handbuch Politisches System der Bundesrepublik Deutschland, München/Wien, 523–573.
- Geiser, Christian (2010). Datenanalyse mit Mplus. Eine anwendungsorientierte Einführung. Wiesbaden.
- Hendriks Vettehen, P.G.J./C.P.M. Hagemann/L.B. van Snippenburg (2004). Political Knowledge and Media use in the Netherlands, in: European Sociological Review, Vol. 20, 415–424.
- Iyengar, Shanto (1986). Whither Political Information. Report to the national Election Studies Board of overseers, Center for Political Studies, University of Michigan.
- Johann, David (2008). Probleme der befragungsbasierten Messung von Faktenwissen, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SuB), Vol. 31, 53–65.
- Johann, David (2009). Eine Betrachtung der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2005 auf Basis von Rational-Choice-Konzepten, in: Steffen Kühnel/Oskar Niedermayer/Bettina Westle (Hg.): Wähler in Deutschland. Sozialer und politischer Wandel, Gender und Wahlverhalten, Wiesbaden, 424–449.
- Jungwirth, Thomas (2005). Politisches Wissen. Möglichkeiten und Grenzen der empirischen Erfassung und gesellschaftliche Bedeutung. Diplomarbeit. Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen.
- Kaase, Max (1995). Partizipation, in: Dieter Nohlen (Hg.): Wörterbuch Staat und Politik, Bonn, 521–527.
- Kaase, Max/Alan Marsh (1979). Political Action. A Theoretical Perspective. In: Samuel H. Barnes/Max Kaase et al. (Hg.): Political Action: Mass Participation in Five Western Democracies, Beverly Hills, London, 27–56.
- Krosnick, Jon A. (1990). Lessons Learned: A Review and Integration of Our Findings, in: Social Cognitions, Vol. 8, 154–158.
- Kühnel, Steffen (2001). Kommt es auf die Stimme an? Determinanten von Teilnahme und Nichtteilnahme an politischen Wahlen, in: Achim Koch/Martina Wasmer/Peter Schmidt (Hg.): Politische Partizipation in der Bundesrepublik Deutschland. Empirische Befunde und theoretische Erklärungen, Opladen, 11–42.
- Lau, Richard R./Ralph Erber (1985). Political Sophistication: An Information Processing Perspective, in: Sidney Kraus/Richard M. Perloff (Hg.): Mass Media and Political Thought, Beverly Hills, 17–39.
- Lutz, Georg (2006). Participation, Information and Democracy. The Consequences of Low Levels of Participation and Information for the Functioning of Democracy. Hamburg.
- Maier, Jürgen (2000). Politisches Interesse und politisches Wissen in Ost- und Westdeutschland, in: Jürgen W. Falter/Oscar W. Gabriel/Hans Rattinger (Hg.): Wirklich ein Volk? Die politischen Orientierungen von Ost- und Westdeutschen im Vergleich, Opladen, 141–171.
- Maier, Jürgen (2009). Was die BürgerInnen über Politik (nicht) wissen – und was die Massenmedien damit zu tun haben – ein Forschungsüberblick, in: Frank Marcinkowski/Barbara Pfetsch (Hg.): Politik in der Mediendemokratie, Wiesbaden, 292–414.

- Maier, Jürgen/Alexander Glantz/Severin Bathelt (2010). Was wissen die BürgerInnen über Politik? Zur Erforschung der politischen Kenntnisse in der Bundesrepublik Deutschland 1949 bis 2008, in: *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, Vol. 40, 561–579.
- Marquis, Lionel (2010). Understanding Political Knowledge and its Influence on Voting Preferences in the 2007 Federal Election, in: *Swiss Political Science Review*, Vol. 16, 425–456.
- Milbrath, Lester W. (1965). *Political Participation*, Chicago.
- Milner, Henry (2002). The Voters' Paradox: Bringing back the Knowledge Dimension. Paper presented at the Political Studies Association Conference, Aberdeen, Scotland.
- Milner, Henry (2007). *Political Knowledge and Participation Among Young Canadians and Americans*, IRPP Working Paper, Montreal.
- Neumann, W. Russell (1986). *The Paradox of Mass Politics: Knowledge and Opinion in the American Electorate*. Cambridge.
- Niemi, Richard G./Jane Junn (1998). *Civic Education. What Makes Students Learn*, New Haven.
- Popkin, Samuel L./Michael A. Dimock (1999). Political Knowledge and Citizen Competence, in: Stephen L. Elkin/Karol E. Soltan (Hg.): *Citizen Competence and Democratic Institutions*, University Park, 117–146.
- Power Inquiry (2006). *The Report of Power: an Independent Inquiry into Britain's Democracy*. The Centenary Project of the Joseph Rowntree Charitable Trust and the Joseph Rowntree Reform Trust, York Publishing, UK. Internet: http://www.powerinquiry.org/report/documents/PowertothePeople_002.pdf (Zugriff: 5.5. 2011).
- Price, Vincent (1999). Political Information, in: John P. Robinson/Philipp R. Shaver/Lawrence S. Wrightsman (Hg.): *Measures of Political Attitudes*, San Diego, 591–639.
- Price, Vincent/John Zaller (1997). Who Gets the News? Alternative Measures of News Reception and Their Implications for Research, in *Public Opinion Quarterly*, Vol. 57, 133–164.
- Rothe, Klaus (1993). *Schüler und Politik: Eine vergleichende Untersuchung bayerischer und hessischer Gymnasialschüler*, Opladen.
- Schermelleh-Engel, Karin/Helfried Moosbrugger/Hans Müller (2003). Evaluating the Fit of Structural Equation Models: Tests of Significance and Descriptive Goodness-of-Fit Measures, in: *Methods of Psychological Research Online*, Vol. 8, 23–74. Internet: http://www.dgps.de/fachgruppen/methoden/mpr-online/issue20/art2/mpr130_13.pdf (Zugriff: 10.6. 2011).
- Smith, Eric R.A.N. (1989). *The Unchanging American Voter*, Berkely.
- Stein, Petra/Marc-André Nehr Korn-Ludwig (2007). Einführung in die Analyse mit Kovarianzstrukturmodellen. Internet: <http://www.uni.due.de/imperia/md/content/soziologie/stein/kovarianzstrukturmodelle.pdf> (Zugriff: 10.6. 2011).
- Steinbrecher, Markus (2009). *Politische Partizipation in Deutschland*, Baden-Baden.
- Tanaka, Jeff S. (1993). Multifaceted Conceptions of Fit in Structural Equation Models, in: Kenneth A. Bollen/J. Scott Long (Hg.): *Testing Structural Equation Models*, Newbury Park, CA, 10–39.
- Torney-Purta, Judith/Rainer Lehman/Hans Oswald/Wolfram Schulz (2001). *Citizenship and Education in Twenty-Eight Countries: Civic Knowledge and Engagement at Age Fourteen*. Amsterdam: The International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA). Internet: <http://terpconnect.umd.edu/~jtpurta/interreport.htm> (Zugriff: 6.10. 2011).
- Uehlinger, Hans-Martin (1988). *Politische Partizipation in der Bundesrepublik: Strukturen und Erklärungsmodelle*, Opladen.
- van Deth, Jan W. (1997). Formen konventioneller Partizipation. Ein neues Leben alter Dinosaurier?, in: Oscar W. Gabriel (Hg.): *Politische Orientierungen und Verhaltensweisen im vereinigten Deutschland*, Opladen, 291–319
- van Deth, Jan W. (2001a). Studying Political Participation: Toward a Theory of Everything? Paper presented at the 2001 Joint Sessions of Workshops of the European Consortium for Political Research, Grenoble.
- van Deth, Jan W. (2001b). Soziale und politische Beteiligung: Alternativen, Ergänzungen oder Zwillinge?, in: Achim Koch/Martina Wasmer/Peter Schmidt (Hg.): *Politische Partizipation in der Bundesrepublik Deutschland*. Empirische Befunde und theoretische Erklärungen, Opladen, 195–219.
- van Deth, Jan W. (2009). Politische Partizipation, in: Viktoria Kaina/Andrea Römmele (Hg.): *Politische Soziologie*. Ein Studienbuch, Wiesbaden, 141–161.
- van Deth, Jan W./Simone Abendschön/Meike Vollmar (2011). Children and Politics: An Empirical Reassessment of Early Political Socialization, in: *Political Psychology*, Vol. 32, 147–173.
- Verba, Sidney/Norman H. Nie (1972). *Participation in America, Political Democracy and Social Equality*, New York.
- Verba, Sidney/Norman H. Nie/Jae-on Kim (1978). *Participation and Political Equality. A Seven Nation Comparison*, Cambridge.
- Verba, Sidney/Kay L. Schlozman/Henry E. Brady/Norman H. Nie (1993). Race, Ethnicity and Political Resources: Participation in the United States, in: *British Journal of Political Science*, Vol. 23, 453–497.
- Verba, Sidney/Kay L. Schlozman/Henry E. Brady (1995). *Voice and Equality. Civic Voluntarism in American Politics*, Cambridge, Mass./London.

- Vollmar, Meike* (2007). Political knowledge of young citizens. Paper präsentiert auf der 4. ECPR General Conference, Pisa, Italien.
- Weissberg, Robert* (1974). *Political Learning, Political Choice, and Democratic Citizenship*. Englewood Cliffs, N.J.
- Zaller, John R.* (1986). *Analysis of Information Items in the 1985 ANES Pilot Study*. Report to the Board of Overseers for the National Election Studies.
- Zinnbauer, Markus/Markus Eberl* (2005). Überprüfung der Spezifikation und Güte von Strukturgleichungsmodellen, in: *WiSt*, 34, 566–572.

AUTOR

David JOHANN, Dipl. Soziologe, studierte Soziologie, Politikwissenschaft, Psychologie und Volkswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin. Zurzeit ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fakultätszentrum für Methoden der Sozialwissenschaften der Universität Wien. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Methoden der empirischen Sozialforschung, Wahl- und Einstellungsforschung, politische Psychologie.

Korrespondenzadresse: Fakultätszentrum für Methoden der Sozialwissenschaften, Universität Wien, Rooseveltplatz 2/4, A-1090 Wien.

E-Mail: david.johann@univie.ac.at